



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Erster Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)

Donna Maria. Such den Menschen erst in ihm. — Brankas, denke an deine Mutter, an dieses von Günstlingen ausgesegnete Land! Komm; ihr Tod lehre dich dem Schwachen zu verzeihen.

Don Brankas. Laßt mich nur! bey ihrem Tode hab ich weder Mutter noch Vaterland. Laßt mich sinnen, und wartet sie!

Vierter Aufzug.

Scene des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt.

König. Vasquez.

König.

Laß uns spielen, Vasquez!

Vasquez. O, mein König, ihr spielt ein großes Spiel.

König. Diego will dir die Stelle nicht geben, warum ich ihn gebeten hab.

Vasquez. Und Vasquez mag sie nicht. Ich bin reicher als Diego, da ich gnügsam bin.

König. Du bist ein guter Mensch; ich weiß du liebst mich aufrichtig; auch bist du der einzige der nichts von mir fordert, der nichts hat,
und

und dem ich nichts gegeben habe. Gedulde dich, ich will deine Bescheidenheit schon belohnen.

Vasquez. Laßt mich klein und arm, Vasquez wird euch immer lieben.

König. Doch weißt du, daß ich reich und mächtig machen kann.

Vasquez. Nun so wünscht ich, da ihr so gern reich und mächtig macht, ihr mögtet auch dem Reichthum und der Macht die Gabe beylegen können, besser und glücklicher zu machen. O, mein König, eben diese Neigung, alle glücklich und reicher machen zu wollen, stiehlt euch, was ihr in dem Menschen sucht; Anhänglichkeit und Liebe. Doch ich vergesse, zu wem ich rede, und wen dies treffen könnte.

König. Zu dem du sprichst, mein lieber Vasquez, der liebt die Wahrheit.

Vasquez. Und für dem, den es treffen könnte, schützt mich meine Mittelmäßigkeit. Wenn ihr mich nun groß und mächtig machtet, wißt ihr, was aus dem armen Vasquez würde? — Euer Feind! wahrlich das Gute, das ich in mir fühle, wird gegen Undank kämpfen; aber eben dieser Kampf, und wenn ich auch die Oberhand behielte, beweist das Wagesstück. Tragt einem wahren Menschen, Müh, Gefahr, Mangel und Elend auf, es wird seine Seele stählen, er wird unterm

Streben, der Bürde los zu werden, sich veredeln. Gebt ihm unverdienten Reichthum, des Schwachen Geist erliegt der Wollust, der Eitelkeit und Schmeicheley; des Kühnen Haab: und Herrschsucht reizt ihr bloß. So lang ihr geben könnt, scheint ihr mächtig; doch diese Macht hat Gränzen, und diese Gränzen verrathen endlich euer Unvermögen. Dies ist der Augenblick des Scheiterns. Euch ekelt vor dem Ding, aus dem ihr weiter nichts mehr machen könnt, und er — o, mein König, das unersättliche Ungeheuer von menschlichem Herzen haßt euch um der einzigen Stufe willen, die ihr vor ihm habt. Laßt mich arm, gnädiger Herr, das Vorrecht, euch dies sagen zu dürfen, ist euch und mir mehr werth, als alle Schätze, womit eure Krone mich überschütten kann. Dieses ist verlohren, so bald der kleine Vasquez etwas mehr liebt, als seinen König, und sein Schwerdt.

König. Es war eine Zeit, du guter Vasquez, wo du mit diesen Worten mein Herz in der Brust gehoben hättest. Sie sind der Nachklang eines Mannes, bey dessen Erinnerung ich an des armen Vasquez Stelle treten mögte. Sie ist nicht mehr. Ich hab ihn beleidigt diesen stolzen Mann, und er vergiebt mir nie. Vasquez, in dem Augenblick, da ich ihn beleidigte, wich mein
guter

guter Geist von mir; in diesem Augenblick fiel ich in die Schlingen eines Menschen, den ich hasse, und den ich fürchten muß. Deine Wangen glühen, da du deinen König so reden hörst; was würd' es denn seyn, wenn du hier sehen könntest! Sähest, was dieser Mensch hier angerichtet hat, der den Schimmer meines Throns an sich gezogen, und dem ich nun nichts entgegen setzen kann, als dich, den armen Vasquez!

Vasquez. Mein König, ich taue wenig zu Geschäften; aber ich nehm' es über mich diesen Brankas in eure Arme zurückzuführen, wenn ihr mir erlauben wollt, ihm Abndung von diesem eurem Gefühl zu geben, das das rohste Herz erweichen muß.

König. Du kennst ihn nicht. Ich weiß, er verachtet mich! Diegos Freund, ist des Königs Feind.

Vasquez. Dies ist er nicht, und wird es nimmer seyn; dafür steht mir sein Ruhm, und seine Mutter.

König. Sie ist ein edles Weib.

Vasquez. Sie weint über ihren König an Gabrielens Sterbebett. Ich Hof, ich bin nicht zu weit gegangen, wenn ich diesem edlen Weibe eure jezige Lage und Gesinnungen vertraut habe.

König.

König. Hast du dies gethan?

Vasquez. Und hab ein Leben, ein Schwert, um euch zur Ruh zu helfen. Ein Wink von euch, und der Frevler Günstling büßt.

König. Vasquez, seines Gleichen arbeiten an dem Fall in dem Augenblick des Steigens. Bey dem Richter meines Lebens, ist Brankas mit ihm im Bund, so fühl ich meine Macht von neuem Leben. Noch einmal will ich die schlaffe Zügel stark ergreifen. Das Blut meiner Väter stürmt hervor, da ich meine Krone so erniedrigt sehe! — Ha, wer stürzt der geheimen Treppe heraus? Verberge dich, es ist Diego!

(Vasquez. ab.)

Zweiter Auftritt.

König. Don Brankas.

König.

Ha, Brankas, willst du mich ermorden?

Don Brankas. Diesen Schrecken hab ich eurem Gewissen abgedrungen, und ihr habt euer Urtheil selbst damit gesprochen. Doch ihr sey mein König — Sind wir allein?

König. Allein!

Don Brankas. Wag es keiner dieser Thüre nah zu kommen, und wär es der erste Günstling selbst!